Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Samstag, den 15. Juli 1916. Nr. 195.

Zehn italienische Stürme abgewiesen.



Amtlicher Teil.

Gebühr der Verwundungszulage.

Das Kriegsministerium hat mit dem Erlass, Abteilung 1, Nr. 24.523, vom 15. Juni 1916 in einem konkreten Falle über eine Anfrage, ob die während der Mobilität aus dem Aktivstande in den Ruhestand versetzten oder mit Wartegebühr beurlaubten Gagisten, die mit einer Verwundungszulage beteilt wurden, jedoch gleichzeitig in aktiver Dienstleistung belassen oder später zu aktiven Dienstleistung einberufen werden, ausser den Aktivitätsgebühren auch Anspruch auf die Verwundungszulage haben, oder ob diese erst nach deren Rückversetzung in den Ruhestand flüssig zu machen, bzw. wieder flüssig zu machen wäre, wie folgt entschieden: Den während des Krieges in den Ruhestand versetzten Gagisten gebührt auch dann die Verwundungszulage, wenn sie auf Mobilitätsdauer aktiviert sind. Bezüglich der mit Wartegebühr beurlaubten Gagisten gilt der § 44, Punkt *b* und *c*, des Militärversorgungsgesetzes vom Jahre 1875.

Produktivität des Krieges.

Die Fahrt des ersten deutschen Handels-Unterseebootes „Deutschland" beherrscht, wie vorauszusehen war, noch immer das ganze Denken der Entente-Politiker. Zu dem Erstaunen über diese Tat gesellt sich aber sogleich der Versuch, alle nur erdenklichen Schwierigkeiten zu bereiten und zu ersinnen, die geeignet sein können, der grossen Neuerung den praktischen Wert zu entziehen. Noch wusste die Allgemeinheit nichts von den Handelstauchbooten, als schon der britische Geschäftsträger in New-York mit seinem französischen Genossen bei Staatssekretär Lansing wegen der „Deutschland" vorsprach und gegen die Verletzung der englischen Vorherrschaft zur See protestierte.

Der Zorn der Alliierten ist ja sicherlich begreiflich, wenn man erwägt, dass sie kein Mittel an der Hand haben, sich anders als durch Schikanen und diplomatische Haarspaltereien gegen die neuen U-Boote zu wehren. Vorläufig haben ja die massgebenden amerikanischen Stellen den Charakter der „Deutschland" als eines Handelsfahrzeuges festgelegt und der Protest der Entente ist einstweilen ohne Wirkung. Was aber bei der bahnbrechenden Fahrt des deutschen Handels-U-Bootes für die ganze Welt von grösstem Einfluss bleibt, ist die Tatsache, dass neue Wege für den Ueberseeverkehr gewiesen werden.

Da ergibt sich nun der Gedanke, in welcher Weise dieser ungeheure Krieg, der Millionen Menschen in seine Wirbel reisst, der unvergängliche Kulturwerte zerstört und Umwälzungen von nie geahnter Wirkung vollzieht, auf der

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 14. Juli 1916. Wien, 14. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina stehen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen erteilten Aufgabe wieder in den alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa.

Westlich und nordwestlich von Buczacz haben die Russen gestern ihre Angriffe fortgesetzt. Nachmittag wurden zwei breit angelegte Angriffe zurückgeschlagen. Gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes, nordwestlich von Buczacz einzubrechen. In erbitterten Nachtkämpfen wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn nisteten sich russische Abteilungen auf dem linken Stochoduíer ein. Sie wurden spät abends von unseren Truppen überfallen und vertrieben, wobei 160 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Sonst bei völlig unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die lebhafte Gefechtstätigkeit an der Front zwischen Brenta und Etsch hält an. Nach starkem Artilleriefeuer setzten gegen mehrere Stellen unseres Verteidigungsabschnittes zwischen der Cima Dieci und dem Monte Rasta wiederholte Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte ein. Besonders hartnäckig war der Kampf nordöstlich des Monte Rasta, wo der Feind zehn Stürme versuchte. Unsere Truppen schlugen wieder sämtliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners ab und behaupteten alle ihre Stellungen. Auch unsere Linien nördlich des Posinatales standen unter heftigem Geschützfeuer. Am Pasubio wurde ein feindlicher Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. d. M. nachmittags in der Otrantostrasse einen italienischen Torpedobootzerstörer des Typs „Indomito" versenkt.

In der Nacht vom 13. auf den 14. hat ein Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte und Bahnhofanlagen von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben belegt. Die Flugzeuge, welche von Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten unversehrt zurück.

* * *

Zum Typ „Indomito" gehören sechs Zerstörer, die in den Jahren 1912 und 1913 auf der Pattison-Werft in Neapel vom Stapel liefen und je 680 Tonnen Wasserverdrängung besitzen

Flottenkommando.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 13. Juli. Berlin, 13. Juli. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit grosser Heftigkeit fortgesetzt.

Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Agriffen, die mehrmals beiderseits von Barleux sowie bei und westlich von Estrées angesetzt wurden, keinen Erfolg gehabt; sie mussten meist schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten Blutopfern umkehren.

Oestlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöht sich um 17 Offiziere, 243 Mann auf 56 Offiziere, 2349 Mann.

Bei Frelinghien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Fille Morte, östlich von Radonvilles und bei Hirzbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldecker in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoss deutscher Truppen bei und nördlich von Olesza (nordwestlich von Buczacz) eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei mehr als 400 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

anderen Seite Werke schafft, die für alle Zeiten zu den hervorragendsten Errungenschaften des menschlichen Geistes zu zählen sind. Aber mehr als das. Die enorme Energie, mit der in den letzten Jahrzehnten gerade in Deutschland auf technischem Gebiet gearbeitet und Neues geschaffen wurde, die gewaltige Kraft, die in allen Zweigen des Wissens und des Fortschrittes betätigt wurde, zeugten immer neue Erfindungen und Verbesserungen. Der Krieg jedoch hat diese Anstrengungen vervielfältigt und sein Zwang, im eigenen Wirkungskreis, auf die eigenen Mittel angewiesen, den geänderten Verhältnissen Rechnung tragen zu müssen, hat Wunder gewirkt.

Die Zentralmächte haben nicht nur gefunden, dass wertvolle, ja unersetzliche Rohstoffe im Wege der Surrogierung mit bestem Erfolge beschafft werden können und die von den Feinden vernichtet gedachte Freiheit im Handeln hergestellt ist, sie haben auch mit grösster Intensität Fragen gelöst, die im ruhigen Gang der Ereignisse erst nach vielen Jahren zum Wohle ihrer Bürger verwirklicht worden wären. Man betrachte nur die Entwicklung des Flugwesens. Wenn die Flieger heute auch ausschliesslich im Dienste des Heeres stehen und in diesem Sinne handeln müssen, so sind doch nie geahnte Neuerungen geschaffen worden, die der Nachwelt zugute kommen werden, sobald die Segnungen des Friedens wieder eingetreten sind. Die Luftkreuzer Zeppelins sind nicht bloss furchtbare Werkzeuge der Zerstörung, sie werden sich vielmehr später als wichtige Verkehrsmittel grössten Stils erweisen. Die Unterseeboote vollends sind heute nicht nur eine vernichtende Waffe in der Hand der Zentralmächte, sie werden künftig auch der Welt zeigen, dass Englands Seebeherrschung, die in der Seeschlacht vom 1. Juni an Nimbus verloren hat, nicht imstande ist, die Blockade und Aushungerung der Zentralmächte zu Ende zu führen.

So hat der Krieg, dieser Zerstörer und Vernichter der Kultur, auf der anderen Seite auch seine Produktivität bewiesen und über alle Schrecken der Schlachtfelder und verwüsteten Gebiete erheben sich jene Grosstaten des menschlichen Geistes, die den Glauben an die Entwicklung unseres Geschlechtes bestärken und vertiefen. *e. s.*

TELEGRAMME.

Russische Greueltaten in der Bukowina.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

Standort, 13. Juli.

Nach Mitteilung einer verlässlichen Augenzeugin haben die Russen am 22. Juni die Geschäftslokalitäten in Gurahumora erbrochen und ausgeplündert und alle Waren, die nicht weggeschafft werden konnten, an Ort und Stelle vernichtet. Russische Offiziere sahen diesem Treiben zu, ohne einzuschreiten.

Tags darauf wurden die Verkaufsläden in Gurahumora in Brand gesetzt. Wie Flüchtlinge aus Gurahumora aussagten, wurde der dortige katholische Pfarrer Morosiewicz, der bei den Kosaken um Schonung des fremden Hab und Gutes bat, von diesen derart misshandelt, dass er in Irrsinn verfiel.

Die Kämpfe um Verdun.

Französische Geständnisse und Vorbereitungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 14. Juli.

Das konzentrische Vordringen der Deutschen gegen die auf dem rechten Maasufer liegenden Innenforts von Verdun veranlasste die französische Heeresleitung, durch eine Havasnote auf eine mögliche weitere Folge deutscher Fortschritte hinzuweisen.

In den ministeriellen Ausführungen heisst es: Angenommen, dass sich die Forts Souville und Thavanne nicht weiter halten können, so wird der Gegner dennoch harte Arbeit vorfinden, da ihn auch dann noch vom Festungskern zwei stark ausgebaute Verteidigungsstellungen trennen, nämlich das Fort Belleville und der Apitrewald. Die Note der Agence Havas schliesst mit dem Hinweis auf die fortgesetzten französisch-englischen Anstrengungen in Nordfrankreich und deren noch immer möglichen Einfluss auf die Ereignisse vor Verdun.

Die letzte Pariser Wirtschaftskonferenz.

Russland und Frankreich verlangen die Aufhebung der Beschlüsse.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 14. Juli.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Wie der Londoner Gewährsmann der „Voss. Zeitung" meldet, sind die bei der Pariser Wirtschaftskonferenz gefassten Beschlüsse auf Ersuchen Russlands und Frankreichs aufgehoben worden. Die massgebenden Stellen fürchten, dass die Verwirklichung dieser Beschlüsse grosse Gefahren für den Handel mit den Neutralen in sich berge.

Dieser Nachricht wird natürlich widersprochen werden, weshalb der Gewährsmann schon jetzt betont, dass seine Angaben aus absolut verlässlicher Quelle stammen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 13. Juli. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Am rechten Flügel der Kaukasusfront warfen unsere vorgeschobenen Abteilungen starke feindliche Erkundigungskolonnen zurück und verfolgten sie in die Ausgangsstellungen.

Im Zentrum nahmen die Kämpfe in einigen Abschnitten an Heftigkeit zu, ohne indes zum vollen Vorteil einer der beiden Parteien zum Abschluss zu kommen. Auch auf dem linken Flügel nördlich des Tschoroch erfuhr die Lage keine Aenderung. Hier wurden überfallsartige Angriffe, die der Feind von Zeit zu Zeit unternahm, leicht zurückgewiesen.

Versuche einiger feindlicher Kriegsschiffe, sich einem Küstenabschnitt im Dardanellengebiet und in den Gewässern von Smyrna zu nähern, wurden durch das Feuer unserer Artillerie vereitelt. Ein feindlicher Doppeldecker musste, von einem unserer Flugzeuge verfolgt, auf Tenedos landen.

In der Nacht zum 12. Juli vor Kandria erschienene Reiterabteilungen wurden von einer Kamelreiterabteilung unter schweren Verlusten verjagt.

Das Fortschreiten der türkischen Gegenoffensive.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 14. Juli.

Die schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Konstantinopel:

Enver Pascha erklärte in einer Unterredung, dass die türkische Gegenoffensive rüstig fortschreite. Die Offensive sei noch in ihrer Entwicklung. Die russischen Erstefolge würden bald wettgemacht sein und der Krieg würde so lange fortgesetzt werden, bis der ganze türkische Boden vom Feinde befreit sei.

Niemand denke vorher an den Friedensschluss.

Beurlaubungen in England — neue Einberufungen in Frankreich.

London, 13. Juli. (KB.)

Die Unteroffiziere und Mannschaften des Jahrganges 1907 der berittenen Waffen, der Festungsartillerie und des Torpedistenkurses werden am 28. Juli beurlaubt.

Bern, 14. Juli. (KB.)

Dem „Temps" zufolge wird nunmehr durch Entscheidung des Kriegsministers ein Teil der Jahresklasse 1917, nämlich die Infanterie und die Minensappeure, zur Ausbildung bei ihren Heeresteilen abgesendet. Zur Beruhigung der Oeffentlichkeit wird hinzugefügt, dass bis zur Erlassung eines neuen Befehls kein Mann dieser Jahresklasse in Ersatzabteilungen für die Fronttruppen kommt.

In der französischen Kammer wurde ein Antrag eingebracht, wonach alle Beamten und Staatsangestellten, die unter das Rekrutierungsgesetz vom Jahre 1905 fallen und nach diesem dem Soldatenstande, der Reserve oder der Landwehr angehören, einer Nachuntersuchung unterzogen werden sollen, um in möglichst grosser Zahl mobilisiert zu werden. Ebenso sollen alle Zurückgestellten nachgeprüft werden.

Kritische Stimmung in Irland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 14. Juli.

Auf Grund der Rede Lord Lansdownes im englischen Oberhause, die arge Verstimmung in Irland erregt hat, haben über 40 Mitglieder der Irenpartei die der Regierung gegebene Zusage zurückgezogen.

Die Lage ist verwickelter als je.

Abreise der japanischen Sanitätsmission aus Paris.

Bern, 14. Juli. (KB.)

Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ verlässt die japanische Sanitätsmission, die seit siebzehn Monaten im Hotel Astoria ein Musterspital eingerichtet hat, Paris, um sich auf dem kürzesten Wege in die Heimat zu begeben.

Auf die dringende Aufforderung der französischen Regierung, in Paris zu bleiben, erklärte die Mission, das japanische Rote Kreuz bedürfe ihrer.

Eine Belohnung für die Mannschaft der „Deutschland“.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Köln, 14. Juli.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Das Pariser „Journal“ erfährt aus New-York, dass der bekannte Milliardär Heckscher der Besatzung des Unterseebootes „Deutschland“ eine Belohnung von 10.000 Dollars zukommen liess.

Erkrankung Cadornas?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 14. Juli.

Gerüchtweise verlautet, dass Cadorna sich krank in Mantua befinde.

Der Eisenbahner-Ausstand in Spanien.

Ausnahmszustand im ganzen Lande.

Madrid, 13. Juli. (KB.)

(Havasmeldung.) Der König hob durch eine gestern Mittag erlassene Verfügung die verfassungsmässigen Garantien in ganz Spanien auf.

Amerika und der russisch-japanische Vertrag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 14. Juli.

Die Pariser Blätter melden aus New-York: Der russisch-japanische Vertrag wird demnächst den Kongress beschäftigen.

Im Senat wie im Repräsentantenhaus sind zahlreiche Interpellationen an Wilson in dieser Angelegenheit eingegangen.

Villa — Präsident der mexikanischen Republik?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 14. Juli.

Nach verlässlichen Blättermeldungen wurde Villa die Präsidentschaft von Mexiko angeboten. Doch habe sich Villa geweigert, da sein einziges Ziel darin bestehe, die Amerikaner aus Mexiko zu vertreiben.

Brand des Lido-Hotels.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Lugano, 14. Juli.

Das grosse, weltbekannte Hotel am Lido ist gestern ein Raub der Flammen geworden und vollständig niedergebrannt.

Der Schade übersteigt eine Million Lire.

Eröffnung der k. k. Versuchsanstalt für Kraftfahrzeuge.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 14. Juli.

Heute um 11 Uhr vormittags fand in Anwesenheit des Erzherzogs Leopold Salvator die feierliche Inbetriebsetzung der k. k. Versuchsanstalt für Kraftfahrzeuge statt.

Der Präsident des Automobilklubs, Graf Kielmannsegg, hielt eine Ansprache an den Erzherzog, der in seiner Antwort namentlich auf den hohen militärischen Wert der Anstalt hinwies.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Nach Schluss der Redaktion.

Die Resignation der Briten.

London, 14. Juli. (KB.)

Die „Times“ schreiben: Die traurige Liste in unseren Spalten gibt uns täglich ein Bild unserer Verluste und bestärkt die Nation in dem Beschluss, dass so grosse Opfer ihre Früchte tragen müssen. Es ist eine kostspielige Arbeit, die Stellungen anzugreifen, die der Feind seit langem befestigt hat, aber es gibt keinen anderen zum Siege führenden Weg.

Das Wetter hat in der letzten Zeit die Operationen der Engländer nicht begünstigt. Die raschen Fortschritte unserer Verbündeten werden sich nicht wiederholen, man muss viel langsamere, hartnäckige Arbeit erwarten, ehe die Franzosen an einigen Punkten stromabwärts von Biaches über die Somme kommen. Die Schlacht an der Somme wird wahrscheinlich noch viel heftiger werden. Die Aussichten sind gut, aber die Ergebnisse werden nur langsam erzielt werden.

Die Munitionsfrage in England.

London, 14. Juli. (KB.)

Premierminister Asquith kündigte im Unterhause an, die Regierung habe wegen der Bedürfnisse des Heeres und der Flotte den Arbeitern die Aufschiebung aller Feiertage allgemeiner oder örtlicher Art bis zu einem späteren Zeitpunkte vorgeschlagen. Die Unterhandlungen über diesen Vorschlag seien im Fortschreiten.

Im Anschluss daran erklärte Asquith, die Offensive sei erst im Beginne und bedürfe zu ihrem Erfolge grosser Munitionsmengen. Sie müsse nicht nur für die unmittelbar bevorstehenden Wochen, sondern bis zur vollkommenen Erreichung ihres Zieles aufrechterhalten werden. Der Feind müsse wissen, dass die gegenwärtige Stärke des Artilleriefeuers und der Infanteriestürme, wenn es nötig wäre, bis ins Unendliche fortgesetzt werden würde.

Die österreichische Flüchtlingsversorgung in Zahlen.*)

(Schluss.)

Einen separaten Raum in der Ausstellung nimmt die Abteilung der „Säuglingsfürsorge im Kriege“ ein. Das instruktive Tabellenwerk führt anschaulich und leichtfasslich selbst dem Laien alle die Vorgänge über den Einfluss von Gesundheit und Lebensweise beider Eltern schon vor der Empfängnis der Frau, ihre Haltung während der Schwangerschaft und nach der Geburt, den schädlichen Einfluss des Alkohols auf Mutterschaft und Kindessterblichkeit, die Wichtigkeit der Brustnahrung zur Verhütung der letzteren und die Zusammenhänge mit der Vererbung klar vor Augen und Sinn. Die „Kriegspatenschaft“, diese bei Beginn des Weltkrieges ins Leben gerufene Aktion, welche durch einen geringen monatlichen Beitrag jedermann ermöglichte, Kriegspate eines Neugeborenen für Kriegsdauer oder auch für späterhin zu werden, kann stolz auf ihre Leistungen sein. Ihre, der Natur der Sache nach meist weiblichen Initiatoren, die — beraten von unseren, sich aufopfernden Aerzten — „mit warmem Herzen und kühlem Kopfe“ dieses Werk unternahmen, bewirkten vor allem, dass alle schon bestehenden Säuglings- und Mutterschutzvereine sich vereinigten und in erster Linie zur Deckung der notwendigen Geldmittel eine die ganze Bevölkerung umspannende, wirksame Propaganda einleiteten, der jetzt ein monatlicher Einlauf von 80.000 Kronen als fixer Beitrag zu danken ist. Und nicht ergebnislos sind Arbeit und Geldspenden geleistet worden. Die von unseren Aerzten und ihren treuen Helferinnen erzielten Erfolge sind während dieser Kriegszeit ganz überraschend. Merkwürdigerweise fielen gerade bei den ärmsten Frauen die Belehrungen über Schwangerschaft, Geburt, Kinderpflege, Brustnahrung (unterstützt von Stillprämien, Abgabe von Kindermilch, Wäsche usw.) auf besten Boden und haben ein ganz entschiedenes Herabgehen des Sterblichkeit-Perzentsatzes bei den Säuglingen bewirkt; in weiterer Folge muss, wenn ein Grossteil dieser Frauen, in ihre Heimat zurückgekehrt, diesen Grundsätzen der Hygiene treu bleiben und sie weiter verbreiten wird, auch dort ein besseres, allgemeines Verständnis für die Notwendigkeit einer rationellen Säuglingsernährung Platz greifen, damit deren Sterblichkeit sinken und ein gesünderes, neues Geschlecht heranreifen — ihnen und dem Staate zu Nutz und Segen.

Bei diesem Punkte des Berichtes angelangt, möchte ich, nicht etwa lobhudelnd, sondern nur ganz objektiv, mit einigen Worten höchster Anerkennung, der Mitwirkung der Frauen gedenken. Speziell einige von ihnen, an ihrer Spitze Anitta Müller als *spiritus movens,* haben sozusagen aus dem Nichts, initiativ, private Institutionen geschaffen, die sich in die staatlichen Einrichtungen aufs glücklichste einfügten, viel krasses Elend linderten. Einige Ziffern sollen davon beredtes Zeugnis ablegen. Im Wöchnerinnenheim wurden 1300 Frauen verpflegt und mit 42.000 Wäschestücken beteilt; die Säuglingsfürsorge hatte bei 900 Pfleglingen per Monat zirka 33.000 Flaschen Milch beansprucht. Die Suppen- und Teeküchen verteilten im letzten Jahr 150.000 Portionen Kaffee und Milch, 88.000 Portionen Suppe, 460.000 Portionen Thee, 1,550.000 Stücke Brot, zusammen zirca 2,170.000! Die Handarbeitschule gewährte Tausenden von Frauen und Mädchen Erwerb, der sich in einer Lohnauszahlung von 17.000 Kronen an sie dokumentiert. Die Weihnachtsausstellung und der Verkauf der dort ausgebotenen Arbeiten erzielte ein reiches Ergebnis an Geld und weitere Aufträge auf Wochen hinaus. Jedoch ist es nicht allein der materielle Gewinn für die Arbeitenden, der hier in Betracht kommt, so wichtig derselbe auch für jede einzelne ist; die ethische Seite des Verdienens, das Gefühl auf eigenen Füssen zu stehen, verleiht speziell dieser Arbeitsschule so hohen Wert; alle die Mädchen dort wissen, sie empfangen keine Almosen. Sie arbeiten für ihr Brot! Die Mitwirkung des Grossteils unserer Frauen und Mädchen an „dem sausenden Webstuhl der Zeit“ war unendlich segensreich. Sie haben, den Ernst des Lebens voll erfassend, überall mitarbeitend, aus Eigenem schaffend, befehlend und dienend, in jedem einzelnen Zweig der Fürsorge, für die kranken wie die gesunden Heimatslosen Unvergängliches und ihnen Unvergessenes geschaffen. Das wurde auch von Frau Erzherzogin Isabella bei ihrem Besuch der Ausstellung

*) Siehe Nr. 191 der „Krakauer Zeitung“ vom 11. Juli.

Ein schwedischer Protest in Petersburg.

Stockholm, 14. Juli. (KB.)

Der schwedische Gesandte in Petersburg ist beauftragt, bei der russischen Regierung gegen die bei Aufbringung der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ begangene Neutralitätsverletzung zu protestieren und jene Anträge zu stellen, zu denen das Völkerrecht Anlass gibt.

Der spanische Eisenbahnerstreik.

Madrid, 13. Juli. (KB.)

(Havasmeldung.) Der Ausstand der Eisenbahner dauert fort. Der Betrieb wird teilweise aufrechterhalten. Hunderte von Eisenbahnern wurden eingezogen oder verhaftet.

Der König ist von seinem Landsitze zurückgekehrt.

Vom Tage.

Der Generalgouverneur in Serbien, Exz. FML. Graf Salis-Seewis, wurde, wie die „Belgrader Nachrichten“ melden, von seinem Posten abberufen und hat bereits, bis zu seiner Wiederverwendung, einen Urlaub angetreten. Auch in der Person des Generalstabschefs soll in nächster Zeit ein Wechsel stattfinden.

Die französischen Minister Ribot und Thomas sowie der russische Finanzminister Bark sind zu einer Finanzkonferenz in London eingetroffen.

Mit dem 12. August tritt eine neue Verordnung des Oberkommandierenden in den Marken in Kraft, die den Verkehr mit Fahrrädern in Berlin noch ganz erheblich weiter einschränkt. Von diesem Tage verfallen sämtliche, also auch die in Privatbesitz befindlichen Fahrradreifen und -Schläuche der Beschlagnahme; sie sind bis zum 1. Oktober bei den einzurichtenden Sammelstellen anzumelden, von denen sie dann angekauft werden. Die Preise schwanken zwischen 50 Pfennig und 4 Mark für Reifen und zwischen 25 Pfennig und 3 Mark für Schläuche.

Amtlicher Teil.

Erhöhung der Aufnahmszahlen für Freiwillige auf Kriegsdauer mit Einjährig-Freiwilligen-Abzeichen und Einjährig-Freiwillige bei der Sappeur- und Pioniertruppe.

Das Kriegsministerium hat verfügt, dass die seinerzeit für die Aufnahme von Freiwilligen auf Kriegsdauer mit Einjährig-Freiwilligen-Abzeichen und von Einjährig-Freiwilligen der zur neuerlichen Musterung gelangten Landsturmpflichtigen (Dienstpflichtigen) der Geburtsjahrgänge 1866—1891, bzw. 1892—1897 für die Sappeur- und Pioniertruppe normierten Maximalzahlen wie folgt erhöht werden:

Sappeurtruppe: Per Bataillon (Ersatzkompagnie): Für Freiwillige auf Kriegsdauer mit Einjährig-Freiwilligen Abzeichen der Geburtsjahrgänge 1873—1891 von 5 auf insgesamt 10, der Geburtsjahrgänge 1866—1872 von 5 auf insgesamt 9; für Einjahrig-Freiwillige des Geburtsjahrganges 1897 von 2 auf 5, der Geburtsjahrgänge 1892—1896 von 3 auf insgesamt 12. Bei der Ersatzkompagnie des Sappeurbataillons Nr. 2 kann die doppelte Anzahl der vorangeführten Kriegsfreiwilligen mit Einjährig-Freiwilligen-Abzeichen der Geburtsjahrgänge 1873—1891 und Einjahrig-Freiwillige der Geburtsjahrgänge 1892—1897 aufgenommen werden.

Pioniertruppe: Per Bataillon (Ersatzkompagnie): Für Freiwillige auf Kriegsdauer mit Einjährig-Freiwilligen-Abzeichen der Geburtsjahrgänge 1873—1891 von 3 auf insgesamt 4, für Einjahrig-Freiwillige des Geburtsjahrganges 1897 von 1 auf 4, der Geburtsjahrgänge 1892 bis 1896 von 2 auf insgesamt 4. Zur Ersatzkompagnie der Brückenbataillone Nr. 1 und 2 können aufgenommen werden: Freiwillige auf Kriegsdauer mit Einjährig-Freiwilligen-Abzeichen der Geburtsjahrgänge 1873—1891 anstatt 3 insgesamt 6, der Geburtsjahrgänge 1866—1872 anstatt 3 insgesamt 6.

Die Aufnahmsbewerber müssen selbstverständlich den Bestimmungen des § 88:5 der W. V. I. Teil entsprechen, d. h. sie müssen Hörer einer inländischen technischen Hochschule sein. Die instruierten Aufnahmsgesuche sind, wie seinerzeit verlautbart, ehestens bei jenem Militärkommando einzubringen, in dessen Bereich sich das betreffende Sappeur-, bzw. Pionierbataillon ergänzt.

besonders rühmend hervorgehoben. Auch die polnischen Damen haben, speziell für ihre engeren, den besseren Ständen und Intelligenzberufen Angehörenden, Grosses, manchen vom Untergange Rettendes geschaffen, betrieben und — erhalten!

Nebenbei möchte ich nur noch bei dieser Gelegenheit all der vielen, vielen weiblichen Hilfskräfte gedenken, die halfen, Speisehäuser zu errichten, wo gegen ganz geringes Entgelt oder auch umsonst eine warme Mahlzeit geboten wurde; sie arbeiteten tätig mit, wahrhaftig „im Schweisse ihres Angesichtes“; sie warben um Spenden, um Mithilfe — alle ungekannt und ungenannt. All ihre weiteren Leistungen in der Krankenpflege, Kinderschutz, beim Roten Kreuz als gute Schwestern einzeln aufzuzahlen, würde zu weit führen — ich will nur nochmals zum Schlusse sagen: Wer mit „sehenden Augen“ durch diese Ausstellung des Flüchtlingselends, der Flüchtlingshilfe gegangen ist, konnte in den trockenen Ziffern und Zahlen, Tabellen und Photographien den ganzen Jammer des Krieges herauslesen, aber auch die Mittel erkennen, die zur wenigstens teilweisen Linderung desselben durchgeführt wurden: nämlich nicht nur in dem Spenden desjenigen, was schon Montecuccoli und nach ihm Moltke als das Wichtigste zum Kriegführen nannte, in Geld, sondern auch in der tätigen, persönlichen Hilfeleistung, durch Rat oder Mitarbeit, die so viele der im sicheren Heim Lebenden für ihre armen, zu Flüchtlingen gewordenen Volks- und Stammesgenossen geleistet haben.

Sidonie Rosenberg.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Leutnant i. d. Res. Karl Kaiser des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 26, der in unserem Generalstabsbericht vom 3. Juli lobend genannt war, weil er im Raume des Monte Interrotto mit einer sechs Mann starken Patrouille 266 Italiener, darunter 4 Offiziere, gefangen einbrachte, wurde in Anerkennung einer heldenmütigen, von vollstem Erfolge begleiteten Aktion vor dem Feinde durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Die Garnisonsbibliothek ist für Vereinsmitglieder wieder geöffnet.

Der Schutz Krakaus gegen Hochwasser. Eine interministerielle Kommission für Wasserbauten, zwecks Beschleunigung der bisnun noch nicht durchgeführten Arbeiten zur Assanierung und zum Schutz der Stadt vor dem Hochwasser in den Gebieten Grosskrakaus hat im Magistrate ihre Tätigkeit aufgenommen. An der Konferenz, die unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Leo geführt wird, nahmen teil: in Vertretung der k. u. k. Militärbehörden Geniedirektor Freiherr v. Rohn; in Vertretung des k. k. Handelsministeriums Sektionschef Direktor Artur Herbst; in Vertretung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten Ministerialrat Josef Opolski; in Vertretung der k. k. Statthalterei Hofrat Friedrich Blum, Baurat Viktor Poźniak, Rat Josef Hawliczek, Rat Majer Fächer; Vertreter des Landesausschusses Rat Adam Rożański; von der Expositur für Wasserstrassen Oberbaurat Johann Czerwiński, Oberrat Matthias Mączyński, Oberkommissäre Karl Rykała und Josef Skałka, sowie Kommissär Stanislaus Chowaniec. Neben dem Präsidenten vertritt die Gemeinde Krakau Oberbaurat Kłeczek und der städtische Chefarzt Janiszewski.

Vorträge über venerische Krankheiten finden neuerdings Sonntag, den 16. l. M. um 3 Uhr nachmittags (Ende vor 4 Uhr) statt, und zwar im Collegium Novum (Universität), Saal Nr. 62, wo ausschliesslich für Frauen die Assistentin Fr. Dr. Radwańska den Vortrag halten wird, und im Anatomischen Institut (Kopernikusgasse Nr. 12), wo der Vortrag durch den Universitätsassistenten Dr. Karl Mayer ausschliesslich für Männer gehalten wird.

Aufnahme des Paketpostverkehrs in Lemberg. Die k. k. galizische Post- und Telegraphendirektion teilt mit: Vom 10. ds. wird in Lemberg die Annahme von Privatpostpaketen unter den früheren Bedingungen, jedoch mit der Einschränkung wieder aufgenommen, dass ein und derselbe Aufgeber an einem Tage nicht mehr als zehn Pakete aufgeben darf.

Einstellung des Feldpostprivatpaketverkehrs. Laut Erlass des AOK. wird der Feldpostprivatpaketverkehr für die Feldpostämter 6, 10, 14, 20, 28, 37, 41, 43, 76, 78, 81, 85, 91, 103, 109, 119, 138, 146, 148, 210, 228, 230, 301, 301/II, 301/III, 303, 305, 306, 309, 310, 311, 312, 314, 320, 321, 322, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 609 und 614 eingestellt.

Für Galizien und die Bukowina. Bei der Hauptleitung der Karpathentagungen sind in den letzten Monaten folgende Beträge für die durch den Krieg geschädigten deutschen Volksgenossen in Galizien und der Bukowina eingelaufen: Eine deutsche Genossenschaft in Ungarn K 1000·—, Herr Sch. in Ungarn K 150·—, Herr Dr. Richard Winter in Schneeberg-Neustadtl K 107·24, Herr Dr. Fr. Schuster in Thal bei Graz K 50·—, Gebrüder Bernard in Regensburg K 7·14. Summe K 1314·38. Davon erhielten: die galizische Hilfsexpedition in Stanislau (Dr. Th. Zöckler) K 600·— und der Bund der christl. Deutschen in Lemberg K 200·—, der Verein der christl. Deutschen in Czernowitz K 307·24, der Hilfsausschuss für die Deutschen aus Galizien und der Bukowina in Wien K 150·—. Zusammen K 1257·24. Es bleibt somit ein Rest von K 57·14 für völkische Hilfeleistung zur Verfügung. Allen Spendern den herzlichsten Dank! Weitere Spenden werden dringend erbeten und ausgewiesen. Für die Hauptleitung: Univ.-Prof. Dr. R. F. Kaindl, Waltendorf bei Graz, Blumengasse 20.

Sanatorium Dr. Ludwig Schweinburg, Zuckmantel, Oest.-Schlesien. Die Kurliste Nr. 5 weist 185 Personen aus.

Gefunden wurde in der Nähe des Verpflegsmagazins Podgórze-Wisła am 12. d. M. ein goldener Ehering, in dem der Namen „Mizzi“ eingraviert ist. Der Verlustträger kann den Ring im Verpflegsmagazin Podgórze-Wisła abholen.

Verschiedenes.

Gerhart Hauptmann als „Capitaine Gérard“. In der Pariser Presse wird gegenwärtig für einen neuen Film eine riesige Reklame gemacht. Er heisst „Capitaine Gérard“ und soll das Vollendetste der Filmkunst darstellen. Nach der Fachzeitschrift "Der Film" ist dieser „Capitaine Gérard“ nichts anderes als eine Nachahmung des bekannten Films nach Gerhart Hauptmanns Roman „Atlantis“. Dieser Kniff der feindlichen Filmfirmen ist weniger witzig als die Verwendung des Namen Gerhart Hauptmann, aus dem hier ein Capitaine Gérard wurde.

Das türkische Kind ist seiner ganzen Erziehung nach von unserer Jugend ausserordentlich verschieden. Selten sieht man auf türkischen Strassen spielende Kinder, und wenn sie dort wirklich einmal anzutreffen sind, bewegen sie sich ruhig und ernst. Lärmen und Zanken, das doch ein gut Teil unserer Kinderspiele ausmacht, kennt das türkische Kind nicht. Gar streng gebungen ist seine Jugendlust durch das allmächtige „Adet“, die Sitte, die Ernst, Würde und Feierlichkeit auch schon von den kleinen Türken verlangt. Dass die türkischen Kinder ihren Eltern hohe Ehrerbietung zollen, ist bekannt. Die gleiche Achtung geniesst auch der Lehrer. Der Türke schätzt Bildung und Wissen ausserordentlich hoch. Die Geschichte nennt wenig türkische Sultane, die nicht viele und gut ausgestattete Schulen erbauten. Von dem Tage an, da der türkische Knabe zur Schule geht, ist er, wie Rektor Schleiff in der „Pädagogischen Warte“ erzählt, ein Effendi, ein Herr. Der Tag ist ein grosses Familienfest. Der neue Schüler wird vom Priester, dem Imam, gesegnet und dann dem

„Hodscha“, dem Lehrer, übergeben, der jetzt in die Rechte eines Vaters eintritt. Die Zucht kommt nun dem Hodscha allein zu. Hat sich der Knabe zu Hause etwas zuschulden kommen lassen, so teilt der Vater dem Lehrer das ungefähr mit folgenden Worten mit: „Ali Effendi hat das und das getan; Dir kommt es zu, nach Deinem Gutdünken mit ihm zu verfahren.“ Die Hauptstrafen bestehen allerdings weniger in Scheltworten oder gar Schlägen, als in Verboten, die Gebräuche zu verrichten, das Gotteshaus zu besuchen usw. Sollen solche Strafen wirksam sein, setzen sie allerdings ein sehr feines Ehrgefühl voraus, das sich beim türkischen Kind schon sehr früh bemerkbar macht.

ok. **150 Bände Kriegslyrik.** Von den 100.000 Kriegsgedichten, die in den ersten Monaten des Krieges in den Zeitungen auftauchten, sind, trotz der Papierknappheit und der teuren Druckpreise, jetzt eine ganze Reihe gesammelt in Bänden erschienen. Beinahe 1½ Hundert solcher Bände unterzieht Julius Bab in der demnächst erscheinenden neuen Nummer des „Literarischen Echos“ einer kritischen Würdigung und kommt bei dieser Uebersicht, die versucht, einen vollständigen Einblick in die deutsche Kriegslyrik auch für spätere Zeiten festzuhalten, zu dem Ergebnis, dass der weitaus grösste Teil der Sammlungen gutgemeinter aber hilfloser Dilettantismus ist. Viele Monate hindurch haben wir diesen patriotischen Dilettantismus ja alle täglich schaudernd selbst erfahren. Jedoch hat die Riesenmasse dieser Produktion, wenn kein ästhetisches, so ein sozial-psychologisches Interesse. Aus der Verssintflut hebt Bab nur wenige Namen hervor, an die er Hoffnungen knüpft. Einen Max Barthel, Hermann Claudius und Wilhelm Klemm spricht er als künstlerische Talente an; unter den dichtenden Frauen Ina Seidel, Else Torge und Gertrud von le Fort. Einen Dichter aber glaubt er einzig und allein in Josef Winckler, dem Verfasser von „Das brennende Volk“, zu erkennen. Babs kritische Ausführungen sind höchst interessant. Man mag sich zu ihnen stellen wie man will, soviel steht fest, dass der Krieg bisher, im Gegensatz zu den Befreiungskriegen, keinen Dichter an die Oberfläche gebracht hat, der, aus dem Herzen des Volkes singend, dem Volke so nah kommt und ihm so viel gibt, wie es damals die Körner, Arndt und Schenkendorf getan haben.

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater. Vier Einakter bildeten die letzte Novität, die das ausgezeichnete Ensemble gestern zur Darstellung brachte. Waren auch die einzelnen Stücke von sehr verschiedenem Wert, so konnte man doch an dem famosen Zusammenspiel seine Freude haben. „Schmetterlinge“ von Karl v. Zeska hat zweifellos den nettesten Gedanken: es wird einem Don Juan von zwei Freundinnen gehörig der Text gelesen. Eine tolle Burleske ist die Szene: „Wo ist die Hose?“ Nicht eben wählerisch in den Mitteln, dafür aber von unwiderstehlicher Wirkung. Auch „Das neue Mädchen“ steht auf ähnlichem Niveau, die Hauptsache ist, dass man sich unterhält. Dies gilt schliesslich noch von dem Lustspiel „Eine vollkommene Frau“, in dem Herr Kronau seine gute Charakterisierungskunst in das beste Licht stellte. Die Damen Herma, Bogner, Bertran und Forst sowie die Herren Klausner, Wittels, Gregor und Olbat trugen zum Erfolg des Abends durch flottes Spiel das Meiste bei. *y-z.*

Volkstheater. „Tomcio Paluch“ (Däumling). Märchenspiel in 13 Bildern von Vanloo, Zettericz und Mortier mit Musikbegleitung. Die dramatische Bearbeitung des alten Märchens von Däumling, dem jüngsten von sechs Brüdern, aber zugleich auch dem tüchtigsten, der die Seinigen aus vielen Gefahren rettet, einen Menschenfresser unschädlich macht und für sich wie für seine Brüder sechs Prinzessinnen als Bräute heimführt, wird immer von der Kinderwelt mit Jubel und Jauchzen empfangen werden. So war es auch gestern im Volkstheater, um so mehr, da den Däumling nicht ein Schauspieler (gewöhnlich eine Schauspielerin) vom Beruf, sondern ein Knabe, ein wirklicher Däumling, wiedergab. Die Leitung des Volkstheaters tat alles mögliche, um die Ausstattung, und das ist das wichtigste in solchen Feeriestücken, auf eine gewisse Höhe zu bringen. Der Tanz der sechs Stiefelpaare, der Tanz der Frösche wie auch ihre hübschen Kostüme und vor allem die Abfahrt des Däumlings mit seinen Brüdern auf einem mit Artillerie bewaffneten Kahne, um das Schloss des Menschenfressers zu erobern, rief stürmischen Beifall bei dem jüngeren Publikum hervor. Im ganzen und grossen ein gelungenes Stück, das sich besonders als Nachmittagsvorstellungen lange im Spielplan erhalten dürfte. *J. R.*

Am Samstag ist unwiderruflich die letzte Vorstellung im Deutschen Theater; es gelangen die am Donnerstag mit grossem Beifall aufgenommenen Einakter „Schmetterlinge“ von Karl v. Zeska, „Wo ist die Hose?“ von B. Maur, sowie zwei Novitäten-Einakter, und zwar „Graf Ladislaus“ von Karl v. Zeska und „Aber Anna“ von Karl v. Zeska zur Aufführung.

Rembrandt-Funde. In Baseler Zeitungen wird mitgeteilt, dass in der Privatsammlung Beaumont in Paris 31 echte Kupferplatten mit wundervollen Radierungen Rembrandts aufgefunden wurden.

Unsere Nordfront. Episoden aus den Kämpfen der österreichisch-ungarischen Armee im Weltkrieg 1914/16. Herausgegeben vom k. u. k. Kriegsarchiv. Redigiert von Oberst Alois Veltze, Vorstand der Schriftenabteilung. Unter Mitarbeit von Dr. Fritz Antonius, Rudolf Hans Bartsch, F. Th. Csokor, Franz Karl Ginzkey, Dr. Hans Müller, Leopold Schönthal, Dr. Paul Stefan, Dr. Stephan Zweig u. a. Mit 11 farbigen und 5 schwarzen Bildern nach Originalen von R. Hanke, A. Pock und V. Schram. Buchschmuck von H. Printz. Preis, broschiert K 4·70 (Mark 4·—), elegant gebunden K 6·20 (Mark 5·30). Manzsche k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung, Wien I. — Wie alle literarischen Veröffentlichungen des k. u. k. Kriegsarchivs wird auch das neue Werk, das mit den bereits im Vorjahre erschienenen Bänden „Unsere Offiziere“ und „Unsere Soldaten“ ein gemeinsames Ganzes bildet, wegen der authentischen Grundlagen, auf denen die Darstellungen beruhen, und wegen der vorzüglichen Bearbeitung durch hervorragende Schriftsteller mit vielem Beifall aufgenommen werden.

Grosse Feldherren aller Zeiten und jüngst erst Kronprinz Rupprecht von Bayern haben darauf hingewiesen, dass ein guter Lesestoff, besonders humoristischer Art, ein unentbehrliches Erfordernis selbst unter dem Donner der Kanonen ist. Und was draussen im harten, heissen Waffentanze gilt, hat nicht minder Berechtigung daheim im zähen, wirtschaftlichen Kampfe. Humor ist die belebende Kraft, die den abgestumpften und ermüdeten Geist wieder mit neuer Freudigkeit durchdringt, und wer den Humor verwirft, schüttel seine Arznei zum Fenster hinaus. Man frage nur einmal die Verwundeten in den Lazaretten, was ihnen am besten über trübe und schmerzliche Stunden hinweggeholfen hat, und man wird einstimmig die Antwort erhalten: ein gutes Buch, oder beispielsweise eine lustige Nummer der Meggendorfer-Blätter. Da freut man sich einmal an dem feinen farbenprächtigen Bilderschmuck, oder man hat sein Behagen an dem kurzweiligen textlichen Inhalt, dem auch die stimmungsvolle Note nicht fehlt. Und ein jeder kann sie in die Hand nehmen, denn sie sind im besten Sinne aktuell, ohne politisch zu sein. Sie folgen dem Zuge der Zeit und sind doch heimisch in den Familien, die an den alten Sitten festhalten. Sie haben überall ihre Berührungspunkte und stossen doch nirgends an. Man kann jederzeit, auch für einen Monat, in das Abonnement eintreten, Buchhandlungen und Postämter vermitteln dasselbe; der Bezugspreis beträgt vierteljährlich K 3·60 — ohne Porto. Auch kann man an den Verlag, München, Perusastrasse 5 schreiben, von wo man dann gegen Einsendung von 85 h postfrei einen Probeband erhält.

Das Mangobaumwunder. Eine unglaubwürdige Geschichte von Leo Perutz und Paul Frank. Umschlagzeichnung von Olaf Gulbransson. Einbandentwurf von Felger. Preis geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 5 Mark. Verlag von Albert Langen in München. — Leo Perutz, der mit seinem schwerwiegenden Prosa-Epos „Die dritte Kugel“ einen so starken und ehrlichen Erfolg errang, zeigt sich in diesem neuen Roman, zu dem er sich mit dem bekannten Wiener Schriftsteller Paul Frank zu-

---

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(31. Fortsetzung.)

Das waren die letzten Laute, die Herr Jakob vernahm. Noch fing sein brechendes Auge einen wutsprühenden Blick des jüngeren Dobeslaus auf. Dann sank er bewusstlos vom Rosse.

Achtes Kapitel.

Herzog Wladislaus war durch den raschen Ausbruch des Krakauer Aufstandes und den Einzug des schlesischen Herzogs Boleslaus überrascht worden. Wohl hatte er kurze Zeit zuvor Nachrichten über die Umtriebe erhalten und seine Anstalten zu treffen begonnen. Aber die Gegner handelten rascher, als er erwartet hatte. Krakau war ohne Schwertstreich dem Schlesier zugefallen. Seine Rüstungen waren noch nicht vollendet und die Zusammenziehung seiner Mannen erfolgte nur langsam. So hatte er sich nur mit wenigen Truppen in den Wawel werfen können und setzte diesen in kriegstüchtigen Zustand.

Der Krakauer Schlossberg war schon seit alten Zeiten mit Verteidigungsanlagen versehen. Dem Ansturm der Tataren hatte er 1241 glücklich widerstanden. Etwa fünfundzwanzig Jahre später waren die Befestigungen bedeutend erweitert worden; doch bestanden sie damals noch vorwiegend aus Holz. Nur ein Teil war gemauert, jedenfalls auch der Burgfried, der starke Turm, der in allen Burgen jener Zeit die letzte Zufluchtsstätte der Belagerten bildete. Die Wohngebäude, Vorratshäuser, Stallungen und dergleichen waren aus Holz errichtet. Ein Steinbau war die bischöfliche Kirche, die sich ebenfalls innerhalb der Befestigungsanlagen mit ihren zwei schlichten Türmen erhob. Der Bischofssitz befand sich neben dem des Herzogs. Alle diese Bauten waren damals sehr einfach. Verstarkt hatte die Schlossbefestigungen der böhmische König Wenzel während seiner Herrschaft über Polen; er erbaute, wie eine alte Chronik berichtet, hohe Türme und Mauern. Aber bald darauf, einige Jahre vor den Begebenheiten unserer Erzählung, hatte eine Feuersbrunst das Schloss heimgesucht, der vor allem die hölzernen Bauten zum Opfer gefallen waren. Die grössten Schäden waren schon ausgebessert; jedenfalls dürfte aber der Wawel im Jahre 1311 noch Spuren des Brandes aufgewiesen haben, als Wladislaus sich zu seiner Verteidigung rüstete und den Zuzug seiner Truppen und Bundesgenossen erwartete.

Auch seine Gegner hatten sich noch nicht gesammelt. Die Bürger von Krakau waren zumeist auf sich selbst angewiesen; denn die Zuzüge aus vielen verbündeten Orten standen noch aus. So kam es zunächst nicht zu grösseren Unternehmungen, wohl aber begann sofort der Kleinkrieg. Beide Parteien suchten sich möglichst zu schädigen. Schon in den ersten Tagen fingen die Polen mehrere Krakauer Kaufleute, die ahnungslos mit ihren Wagen aus der Fremde herbeizogen, und schleppten sie auf den Wawel. Die Krakauer hatten zwar, sobald der Aufstand beschlossen worden war, nach Möglichkeit ihre auswärts weilenden Mitbürger zur Heimkehr gemahnt; doch viele erreichte die Botschaft nicht, andere hatten sich verspätet. So machten die Anhänger des Herzogs Wladislaus, die auf allen Strassen um die Stadt schwärmten oder sich vom Burgberg auf herannahende Wagenzüge stürzten, reiche Beute und brachten viele Gefangene ein. Von den Stadttürmen verfolgte man diese Vorgänge und suchte durch Ausfälle den bedrängten Mitbürgern Hilfe zu leisten. Anderseits zahlten die Krakauer und ihre Verbündeten den Anhängern des polnischen Herzogs, besonders den Sandezern, mit gleicher Münze. Auf allen Strassen kam es zu blutigen Kämpfen und Räubereien.

Inzwischen trugen die Boten, die von der Stadt und vom Schlosse gleich nach dem Einzuge des Herzogs Boleslaus ausgeschickt worden waren, die Kunde von diesen Ereignissen nach allen Orten und riefen die Anhänger beider Parteien zu den Waffen. Nun entspann sich im ganzen Lande von der schlesischen Grenze bis in die Gegend von Sandez am Dunajez und bis nach Sandomir unten an der Weichsel der Bürgerkrieg mit allen seinen traurigen Folgen. Ueberall fielen die Parteigänger übereinander her und suchten sich möglichst viel Schaden zuzufügen. Die Aufgabe der Bundesgenossen der Krakauer war keine leichte. Sie sollten nicht nur die Besatzung Krakaus verstärken, sondern auch ihre eigenen Orte schützen.

(Fortsetzung folgt.)

sammengetan hat, von einer ganz neuen Seite. Eine „unglaubwürdige“ Geschichte nennen die beiden Verfasser ihr Buch; und gewiss handelt es von sehr merkwürdigen Dingen, die keineswegs jeden Tag vorkommen, die sich vielmehr wahrscheinlich weder in dem Wien unserer Tage, noch sonst irgendwo jemals begeben haben dürften. Aber der grosse Vorzug des Romans ist es gerade, mit welchem Raffinement und welcher, man darf wohl sagen, Kunst das alles „glaubwürdig“ gemacht ist. Keine sogenannte kritische Vernunft kommt dagegen auf — diese Geschichte reisst einen mit, während des Lesens überzeugt einen all das Seltsame, Abenteuerliche so stark, dass es wohl nicht viel Leute geben wird, die sich von dem Buch wieder werden losreissen können, bevor der ganze Knoten entwirrt und das letzte Blatt gewendet ist. An Spannung steht „Das Mangobaumwunder“ hinter keinem Detektivroman zurück, an literarischem Wert aber erhebt es sich weit über das meiste, was es von der Art gibt — vor allem auch dank dem feinen Humor, den die Verfasser der Sache dadurch geben, dass nicht etwa ein nach einem billigen Rezept allwissend gemachter „Sherlock Holmes“ vor das unheimliche Rätsel gestellt wird, sondern ein höchst trockener, nüchterner Gelehrter, ein moderner Naturwissenschaftler dazu. Einem Buch, so spannend auf der einen, so witzig auf der anderen Seite, dürfte wohl ein grosser Erfolg sicher sein.

Vor einem Jahre.

15. Juli. Bei Nizniow kam es am nördlichen Dnjestrufer zu erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen. — Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Doberdo setzte die Geschützätigkeit der Italiener wieder ein. — Wiederholte sehr starke Versuche der Franzosen in den Argonnen, die in den letzten Tagen verlorenen Stellungen zurückzugewinnen, scheiterten unter grossen Verlusten des Feindes.

SPORT.

Lemberger Fussball.

Der Fussballwettkampf Pogoń II gegen den Ukrainischen Sportklub am 18. Juni endete 5:0 (3:0) für Pogoń. Beide Mannschaften bestehen durchwegs aus jugendlichen Spielern, doch hat Pogoń II sichtlich mehr Uebung. Am 22. Juni trugen Pogoń I und Czarni I den entscheidenden Fussballwettkampf um den Kriegspreis eines Sportliebhabers aus, der dem Czarni I nach einem Siege von 4:1 (3:1) zufiel. Freilich wurde der Sieg der Czarni erleichtert und das ganze Kräfteverhältnis dadurch verschoben, dass Cisek vom tschechischen Sparta-Klub, der bisher in der Pogoń-Mannschaft spielte, diesmal zum Czarni überging, wogegen auch die Pogoń Einspruch erhob.

Am 25. Juni fanden zwei Fussballspiele statt: Czarni I gegen eine Czarni-Militärmannschaft und Pogoń I gegen Pogoń II. Letztere erweckten besonders die freundliche Anteilnahme der Zuschauer, weil hier die künftigen Leichtathleten in heissem und schwerem Kampf der übermächtigen Pogoń I-Mannschaft gegenüberstanden. Pogoń II unterlag selbstverständlich 1:6 (0:5). Trotzdem konnte man seine Freude an dem regen Zusammenspiel der jungen Athleten haben.

Zur Ehrung seines vor einigen Jahren verstorbenen allgemein beliebten Mitgliedes Szulakiewicz veranstaltete Czarni am 5. Juli einen Erinnerungs-Fünfkampf, an dem fünf Mitglieder um einen ersten, zweiten und dritten Preis rangen. Die Ergebnisse waren: Hochsprung mit Anlauf: Scott 1·50 m, Kiernig 1·45 m, Dorwid 1·40 m. Kugelstossen: Scott 9·42 m, Dorwid 8·43 m, Kiernig 8·12 m. Weitsprung mit Anlauf: Stahl 5·44 m, Dorwid 4·89 m, Burstyn 4·50 m. Diskuswerfen: Stahl 26·29 m, Scott 25·92 m, Dorwid 23·62 m. 200 Meter-Lauf: Dorwid 26·25, Stahl 26·35, Scott 27·5. Den ersten Preis erstritt Scott, den zweiten Dorwid, den dritten Stahl.

Am selben Tage stand zum erstenmal die dritte Pogoń-Mannschaft Pogoń II im Fussballwettkampf gegenüber und der Erfolg der zweiten Mannschaft 6:2 (6:0) ist ein Beweis, dass der Pogoń über einen guten Nachwuchs verfügt. Am letzten Sonntag stellte sich wieder die Zivil-Pogoń-Mannschaft den militärischen Pogoń-Spielern. Der zugunsten der überlegenen und erfahrenen Krieger erzielte Erfolg 2:1 (0:0) ist für die zivile Jungmannschaft sehr ehrenvoll. r—

Beamtenstellen für kriegsdienstuntaugliche Offiziere.

Beim Stadtmagistrat in Triest gelangt eine Anzahl von gutdotierten Beamtenposten zur Besetzung. Hiedurch wird invaliden, der italienischen Sprache mächtigen Offizieren und Militärbeamten des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der k. k. Landwehr Gelegenheit zur Erlangung einer günstigen Zivilanstellung geboten; entsprechend instruierte Gesuche sind ehestens an die k. k. Statthalterei in Triest einzureichen.

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen halb 9 Uhr abends.

Letzte Woche.

Heute Freitag, den 14. Juli: „Glück bei Frauen“.

Samstag, den 15. Juli: Einakterabend.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Freitag, den 14. Juli: Geschlossen.

Samstag, den 15. Juli: „Faust“ mit Fr. Marya Pilarz-Mokrzycka und Herrn L. Geitler.

Sonntag, den 16. Juli: „Halka“ mit Fr. Frączkowska und Herrn L. Geitler.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters.

Heute Freitag, den 14. Juli: „Rund um die Liebe“. (Beginn 8 Uhr.)

Samstag, den 15. Juli: „Tomcio Paluch“ („Däumling“). (Beginn 6 Uhr.)

Sonntag, den 16. Juli (4 Uhr nachmittags): „Heimat“; (8 Uhr abends): „Rund um die Liebe“.

Montag, den 17. Juli (6 Uhr abends): „Tomcio Paluch“ („Däumling“).

Dienstag, den 18. Juli (6 Uhr abends): „Tomcio Paluch“ („Däumling“).

Mittwoch, den 19. Juli (8 Uhr abends): „Rund um die Liebe“.

Donnerstag, den 20. Juli (8 Uhr abends): „Die Armen und Elenden“.

Freitag, den 21. Juli (8 Uhr abends): „Die Armen und Elenden“.

Samstag, den 22. Juli (8 Uhr abends): „Die Armen und Elenden“.

Kinoschau.

„APOLLO“ (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom 12. bis 15. Juli:

Aus fürstlichem Geblüt. Ausserordentlich interessantes Schauspiel in drei Akten. — **Lustige Komödie in zwei Akten.**

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. Programm vom 13. Juli bis 16. Juli:

Der Triumph der Liebe. Grosses Sittendrama in drei Akten. — **O diese Weiber!** Schlagerlustspiel in zwei Akten. — **Kirschblüte im Elbetal.** Herrliche Naturaufnahmen. — **Neueste Kriegsaktualitäten.** — Als Einlage reizende Humoreske: **Ein gesunder Junge.**

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 14. Juli bis 16. Juli:

Frühling im Wienerwald. — **Der Honvedhusar.** Lustspiel. — **Man muss sich zu helfen wissen.** Lustspiel. — **Die schöne Sünderin.** Drama in vier Akten.

Die „Krakauer Zeitung“ ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler. Drukarnia Ludowa in Krakau.